

# Die zehn Thesen der Freischaffenden und Selbstständigen

. . . im Weiteren genannt F & S

Gisela Strauss,  
Übersetzerin  
Lizenz: Creative Commons 2.5,  
Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.5  
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.de>

1. F & S erfüllen angesichts des global-politischen Wandels der letzten Jahre den Sachverhalt einer Zukunftweisenden, dauerhaften Erwerbsart.
2. Angesichts des um sich greifenden Scheiterns auf dem Arbeitsmarkt von einer Generation von gut ausgebildeten Jungakademikern (alias Generation Praktikum) gewinnt die Erwerbsart von F & S gesamtgesellschaftlich an Bedeutung, insbesondere als notwendige Alternative zur langzeitigen Erwerbslosigkeit im Anschluss an das Studium.
3. Während zur Zeit des rheinischen Kapitalismus F & S als freiwillige, idealistische - oft belächelte - aber manchmal auch beneidete Aussteiger eingestuft wurden, tritt diese Erwerbsform angesichts der rapiden Zerfall-Erscheinungen jenes Wirtschaftsmodells in die gesellschaftliche und marktwirtschaftliche Mitte und wird ganz lapidar gesehen zu einer nüchternen Alternative angesichts stetigen Arbeitsplatzschwunds.
4. Der öffentlich-rechtliche sowie kommerzielle Zweig des Kulturbetriebs in Deutschland (Fernsehen, Film, Funk, Musikfirmen, Theater, Zeitungen sowie globale Konglomerate) sch(r)öpfte seit Jahrzehnten die Erlöse von Medienschaffenden im Rahmen unsteter und freier Arbeitsverhältnisse ab. So wurden viele Medienschaffenden nun unweigerlich in das System Hartz getrieben, das sowohl im Geist als auch in der alltäglichen Umsetzung ihren Bedarf nach Grundsicherung unter Generalverdacht stellt. Dabei sind es die oben genannten Kulturbetriebe, die sich ihre hohen Gewinne indirekt von Hartz quersubventionieren lassen: Angesichts realistischer Honorare gäbe es nämlich den Bedarf nach Grundsicherung in weit weniger großem Ausmaß. Mit den von Hartz-Empfängern geschaffenen Kulturgütern werden Milliarden erwirtschaftet.
5. Für F & S außerhalb der Medienszene besitzt dieser Zustand insofern Relevanz, als dass diese Art von Zumutung von Seiten der Industrie seit einiger Zeit als übertragbar auf andere Sparten gilt. Das Bild des genügsamen Medienschaffenden, abgedeckt durch ein wolkeiges Wohlwollen, das aus einer gut-geölten sozialen Marktwirtschaft resultierte, ist jedoch hoffnungslos veraltet und wirkt in der heutigen Realität verlogen. Es ist zudem schlicht ungeeignet zur Ausweitung auf andere Sparten.
6. Somit gewinnt die proaktive Neugestaltung und Interpretation der Rollen von F & S im Medienbetrieb eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung.
7. Die im Namen des Modells Ich-AG implizierte dilettantische Schlitzohrigkeit liegt ganz und gar bei der Regierung. Existenzgründung war noch nie eine flapsige Angelegenheit, und Gründerinnen, die auf diese Weise ihren Erwerb sichern möchten, haben einen Anspruch darauf, in einer angemessenen Art und Weise gesellschaftspolitisch wahrgenommen zu werden.
8. Während die Infrastrukturen für Festanstellungen zerbröckeln, wächst von Seiten der Wirtschaft der Bedarf an flexiblen F & S Arbeit-Formen. Jeweilige Regierungen wiesen bisher jegliche Verantwortung für bzw. Handlungsbedarf gegenüber dieser Tendenz von sich, mit Hinweis auf globale, Grenz überschreitende Entwicklungen. Die gegenwärtige Regierung ist daher dazu

aufgerufen, erstens mit neuen, fortschrittlicheren gesetzlichen Rahmenbedingungen etwa beim Steuerrecht die Hürde zur Existenzgründung durch F & S zu senken, zweitens durch gezielte Fördermaßnahmen die Erfolgchancen einer Gründung zu erhöhen, drittens Rechte auf Seiten der F & S solide und strukturell gegenüber Unternehmen zu stärken.

9. F & S werden mehr und mehr mit Festangestellten als so genannte Zulieferer Seite an Seite in Unternehmen arbeiten. Diese wechselseitige Beziehung gewinnt insofern an Bedeutung, als dass jene Rollen austauschbar werden. So wird der solidarische Einsatz für angemessene Vergütung und Handhabe von Zuliefererdiensten von Seiten Festangestellter mit Blick auf die Präkarität der Festanstellung sehr schnell als Handeln im eigenen Interesse erkennbar. Arbeitnehmervereinerungen und Verbände von F & S sind dazu aufgerufen, bereits heute den offenen, konstruktiven Dialog miteinander zu suchen.
10. Medienschaffende sind dazu aufgerufen, sich gesamtgesellschaftlich für eine differenziertere Sicht des F & S Erwerbs einzusetzen. Mögen die aufgeführten Punkte Anregung und Ausgangspunkt sein.